Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 191. Danzig, Montag den 24. August 1885. **13. Jahrgang.**

* Hirtenbrief der preußischen Bischöfe.

Gruß und Segen im Herrn!

Geliebte Mitbrüder! Teuere katholische Christen!

„Vernehmet noch eine Mahnung aus väterlichem Herzen. Ihr habt seither mit Einheit, Festigkeit und Treue im innigsten Anschlusse an den Episkopat und den Felsen Petri zu Eurer Kirche gehalten. Dafür sprechen wir Euch nochmals Anerkennung und Dank aus im Namen Jesu Christi.“ So haben vor elf Jahren Eure Oberhirten zu Euch, geliebte Diözesanen, gesprochen. Von derselben geheiligten Stätte, von der sie damals in ernster Stunde diese Worte Euch zugerufen haben, von dem Grabe des h. Banifacius, wiederholen wir sie heut nach einem Jahrzehnt, das reich an Opfern und Leiden, aber auch reich an Erweisen heiliger Liebe und Treue gewesen ist.

Geliebte Mitbrüder, teure katholische Christen! Ihr seid Eurem Heilande und Seiner heiligen katholischen Kirche treu geblieben. Das bezeugen wir, Eure von Gott gesetzten Hirten, Euch vor der ganzen katholischen Christenheit; und dieses Zeugnis soll als ehrendes Denkmal aufgerichtet bleiben, so lange die Welt steht. — Um Eurer Treue willen aber preisen wir zumeist Gott, dessen allmächtiger Gnade wir dieses geistige Wunder verdanken, ein Wunder, bei dessen Anblick auch der Unglaube bekennen müßte: „Das ist von Gott dem Herrn geschehen; ja, es ist wunderbar in unseren Augen!

Es ist der Heiland der Welt, der göttliche Bischof unserer Seelen, dessen hohenpriesterliches Gebet, das er niemals am Throne seines himmlischen Vaters unterbricht, die Reichtümer der Gnade auf uns und Euch herabgefleht hat. Ihr wisset ja, um was er gebetet hat, ehe er in sein Leiden ging: „Mein Vater! Die Stunde ist gekommen; verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich verherrliche. Ich bin nicht mehr in der Welt; aber diese sind in der Welt; und ich komme zu Dir. Heiliger Vater! erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind. Aber ich bitte nicht allein für sie, sondern für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit alle eins seien, wie Du, Vater, in mir bist, und ich in Dir bin, auf daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß Du mich gesandt hast.“ — So hat er auch für uns und für Euch gebetet, so betet er noch immer fort und niemals bleibt dieses Flehen des göttlichen Herzens Jesu unerhört. Wie einst am Grabe des Lazarus, so rühmt sich der Herr immerdar, „Ich weiß es, mein Vater, daß Du mich allezeit erhörest.“ Aber heute können wir in besonderer Weise einstimmen in das Wort unseres gebenedeiten Erlösers: „Ich danke Dir, daß Du mich auch jetzt erhöret hast, damit alle glauben, daß Du mich gesandt hast!“ Ja, geliebte Mitbrüder, teure katholische Christen! wunderbar hat Er Euch gestärkt. Ihr habt alle Lockungen, die an Euch herantraten, um Euch vom Wege der Pflicht abzuwenden, standhaft zurückgewiesen; Ihr habt die schweren, bitteren Leiden, denen Ihr nach Gottes Ratschluß nicht entgehen solltet, starkmütig erduldet. Ein Schauspiel für die Engel, die Menschen und die Welt seid Ihr, ist die Kirche in unserem Vaterlande geworden. Fest geeint stehen wir da; geeint sind die Gläubigen mit ihren rechtmäßigen Hirten in Gehorsam und Liebe; geeint sind diese Hirten unter einander in Wort und That zu unerschütterlicher Eintracht, geeint sind wir alle mit dem obersten Hirten, welchem Jesus Christus seine Herde anvertraut hat.

Wie tröstlich aber dieses freudige und erhebende Bewußtsein für uns auch ist, so können wir uns doch nicht banger Sorge entschlagen, wenn wir unsere Augen in die Zukunft richten. Die Gefahren, die Euch, die Eurem Seelenheile drohen, wachsen mit jedem Tage, und wir, Eure Oberhirten, sind nicht im stande, Euch gegen dieselben so zu schützen, wie es unsere Hirtensorge sehnlichst wünscht.

Die heranwachsende Jugend ist während der Zeit ihrer Ausbildung und oft infolge der herrschenden Richtung derselben vielfach Eindrücken preisgegeben, die nur zu geeignet sind, das katholische Gefühl zu verletzen, glaubensfeindliche Zweifel in die jugendlichen Gemüter zu werfen und die Herzensreinheit zu vergiften; — wir können es nicht hindern, daß diese Gefahren unsere jungen Christen umgeben; wir können es nicht hindern, daß die Gewöhnung an die Bethätigung kirchlichen Lebens in dem Empfange der heil. Sakramente und in der Teilnahme an dem öffentlichen Gottesdienst beschränkt wird. Tausende, die im Dienste einer übermächtig wachsenden Industrie sich abmühen, müssen die Gnadenmittel, die sie am meisten bedürfen, entbehren; Scharen von Arbeitern drängen sich nach der Arbeitslast der Woche zu den Beichtstühlen, um das gedrückte Herz zu erleichtern, zu christlicher Geduld und Ergebenheit sich zu stärken und neue heilige Vorsätze zu fassen, müssen aber unverrichteter Sache wieder heimgehen, weil sie die Beichtstühle leer oder so umlagert finden, daß sie darauf verzichten müssen, den Gnadenaugenblick zu erwarten: — und wir können nicht helfen, wir können nicht hindern, daß sie allmählich Gott entfremdet werden und sein Gebot vergessen, weil sie die Speise des Lebens in der hl. Kommunion entbehren, weil das Wort Gottes in der Verkündigung des Evangeliums sie noch kaum erreicht; denn zu gering ist die Zahl der Priester, die sich ihrer annehmen können, und in der Ferne weilen die eifrigen Ordensmänner, welche ehedem zu jeder Hilfe stets bereit unsere Gemeinden durchwanderten.

Sind das nur zwei Züge aus dem Leidensleben der Kirche in unseren Tagen, so mußten wir, wenn wir das tiefstraurige Bild der Jetztzeit vollständig entwerfen wollten, auf jedem Gebiete des christlichen Lebens gleiche Klagen erheben, welche unsere bange Sorge um die Zukunft nur zu sehr rechtfertigen würden. Je drohender aber die Gefahren sind, und je mehr die Kirche behindert ist, volle Hilfe in dem geistlichen Elende, das uns umgibt, zu bieten: um so dringender richten wir an Euch in treuer, inniger Liebe unser Mahnwort: Ersetzet Ihr durch wachsenden Eifer, was wir zu thun nicht vermögen.

Wir fühlen es schmerzlich, daß wir unsere Hände, die Euch die Fülle des göttlichen Segens gern spenden möchten, immer noch gebunden sehen. Aber, so sagen wir mit dem h. Bischof und Marthyrer Ignatius: „Selbst diese Banden, die wir tragen, rufen Euch zu: Stehet fest und haltet treu aus in ungeschwächter Eintracht und wechselseitigem Gebete.“

Eins aber wenigstens wollen wir Euch, geliebte Mitbrüder, teure Diözesanen, aus der Menge unserer Sorgen und Befürchtungen noch ausdrücklich und besonders ans Herz legen. Wir beschwören Euch um der Liebe Jesu Christi willen, vernachlässigt nicht die Sorge um die Kinder. Ihr wisset es, und jeder Tag bringt es uns klarer zum Bewußtsein, daß sich die ganze List und Bosheit der Hölle in den tausend Mitteln der Verführung offenbart, mit welcher der Jugend nachgestellt wird. Eure h. Pflicht, geliebte Mitglieder, ist es, daß Ihr Euch schützend vor die bedrohten Seelen der Kinder stellt; all Euer Wirken und Sorgen ist nutzlos, es entbehrt des göttlichen Segens, wenn Ihr dem göttlichen Heilande die Kinder nicht bewahrt. Und Ihr, geliebte Eltern, denket daran, daß der Herr dereinst, wenn Ihr vor Seinen Richterstuhl tretet, die Kinder, die Er Euch gegeben hat, von Euren Händen zurückfordern wird. Was wollt Ihr in jenem schrecklichen Augenblicke antworten, wenn durch Eure Schuld oder durch Eure Nachlässigkeit die Seelen Eurer Kinder des ewigen Heiles verlustig gingen? Gedenket also Eurer schweren Verantwortlichkeit und sichert Euer ewiges Heil, indem Ihr, soweit es an Euch liegt, das Seelenheil Eurer Kinder sichert. — Wir aber bitten zu Gott mit inständigem Flehen, daß er Eltern und Kinder mit Seiner allmächtigen Hand leite und schirme, wo menschliche Sorge nicht ausreicht, das drohende Ver-

---

[2]

In der Steppe.

[Nachdruck verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

Beschauen wir uns dies interessante Wesen, welches, sei es zufällig, oder durch Bestimmung, gerade heute hierher kam, wo jener Herr, der so selten sich irgendwo zeigte, sich in diesem Hause eingefunden, und zwar in demselben Momente, wo er ihr wunderholdes Antlitz beobachten konnte, während es die Freude des Wiedersehens belebte, und wo das Herz ihr in die Stimme und in die Augen trat.

Josefa v. K., sonst von Geburt an verwaist, war im Hause der Frau v. A . . . erzogen worden.

Diese vortreffliche Dame liebte sie wie ihr eigenes Kind, und ihr Oheim verwaltete sparsam und gewissenhaft das schöne Vermögen, welches die frühzeitig verstorbenen Eltern ihrer einzigen Tochter als Mitgift hinterlassen hatten.

Sorgfältig gehegt und gepflegt von der Tante, wuchs sie heran zu einer Jungfrau von wunderbarer Schönheit, reich entwickeltem Verstande und einem Herzen voller Zärtlichkeit und Liebe.

Nur ihre Gesundheit entsprach nicht ganz diesen Vorzügen des Körpers und Geistes.

Hoch und schlank, wie ein Rohr, und von einer Gestalt wie vom Bildhauer gemeißelt, flog nur ab und zu über ihre Wangen ein zartes Rosenrot, welches ihrem sonst etwas zu bleichem Antlitze eine unvergleichliche Schönheit verlieh.

Dies aber waren nur Augenblicke, so selten, daß die gute Tante sie zählen konnte. Und nur dann wich aus ihrem Herzen die unaufhörliche Angst um das Leben der geliebten Pflegetochter.

Dennoch hatte sich Josefa im zwanzigsten Lebensjahre vermählt.

Herr v. K. war nicht mehr jung, aber sehr achtbar, von großem Vermögen, gutem Herzen und der zartesten Neigung für dieses hinfällige Wesen, diese Blume, die beständig auf ihrem Stengel hin und her zu schwanken schien.

Josefa achtete ihn aufrichtig und hegte für ihn die innigste Verehrung und Zuneigung. Ihr Herz aber schwieg und kannte nicht eine wahre Liebe, die gerade deshalb so seltsam auf Erden ist, weil sie an den Sündenfall des Paradieses mahnt, welches verloren ging für uns Menschen.

Nach einigen Jahren hinterließ er sie als kinderlose Witwe.

Von Herzen betrauerte sie den von ihr nicht geliebten, aber hochgeachteten Gatten, welcher ihr sein ganzes Vermögen vermacht hatte.

Ihre Hochachtung erreichte einen so hohen Grad, daß sie, auch als die Trauerzeit längst beendet war, das schwarze Gewand nicht ablegte, und ebenso zur Erinnerung an den Verewigten, wie aus Rücksicht auf ihre Gesundheit, sich selbst das Wort gab und den feierlichen Entschluß faßte, sich nicht wieder zu verheiraten.

Wiederholt erschienen Bewerber um ihre Hand, angelockt durch ihre Schönheit und ihren Reichtum. Stets aber sagte sie nein und gab ihnen zu verstehen, daß sie bei solchem Gesundheitszustande lieber an den Tod denken müsse, als an neue Verbindungen.

Seit dem Tode ihres Gatten hielt sich bei ihr eine Tante auf.

Dieselbe hatte ihr kleines Gut bei L . . . ihren Kindern übergeben und widmete sich seitdem mit der zärtlichsten Sorgfalt der immer hinfälliger werdenden Josefa, deren Haus sie niemals verließ.

Während des letzten Herbstes und Winters war die junge Frau leidender als je. Oft wochenlang überfiel sie eine unüberwindliche Schwermut, so daß sie mit niemand ein Wort reden mochte. In ihrer Nervenzerrüttung weinte sie oft ohne jede Veranlassung. Jeder Schreck, jede Aufregung verursachte bei ihr oft halbstündige Ohnmachten.

Dieser Zustand machte die gute Tante tief besorgt. Sie befürchtete, er könne chronisch oder in vollständige Starrsucht übergehen. Sie wandte daher alle Mittel an, um diesen schrecklichen Schlag abzuwenden von einem Wesen, welches ebenso würdig des Glücks als des Lebens war, aber, nachdem sie des ersteren beraubt, zusehends auch das letztere zu verlieren schien.

Bei Wiederkehr des Frühlings kam sie wieder etwas zu sich und sogar zu Kräften bei der Behandlung der besten Aerzte in der Gegend.

Auf deren Rat fuhr sie jetzt nach Odessa zum Gebrauche des Seebades, welches entschieden zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Wiedererlangung ihrer schwankenden Kräfte beitragen sollte.

Aber weder Ärzte, noch der Wellenschlag des schwarzen Meeres vermochten ihr die Genesung und das verlorene Glück zurückzugeben. Jetzt kehrte sie nach der Heimat, wo sie die glückliche Zeit ihrer Kindheit verlebt hatte, zurück.

Nachdem sie sich in dem Saale heimlich umgesehen, bemerkte sie, daß der Oberst und der Kammerherr, den sie seit langen Jahren kannte, zusammen sprachen. Mit weiblichem Instinkte erriet Frau von K... beider Wunsch und Gedanken. Sie wurde doch etwas verlegen, eine leichte Röte flog über ihr Antlitz und machte es um so bezaubernder. Sie drückte daher ihr Boukett an die Lippen, als wolle sie diese verbergen, und begann dann eine lebhafte

derben abzuwenden. Möge der göttliche Hirt unserer Seelen die Worte segnen, die wir heute an Euch richten, und ihnen gnädig eine fruchtbare Stätte in Eurem Herzen bereiten! Wir schließen mit der Mahnung, die vor elf Jahren Eure Oberhirten von dieser Stadt aus an Euch richteten:

„Stehet ferner fest in Eurem heiligen katholischen Glauben, in Eurer Liebe und Treue gegen die h. Kirche. Leidet und duldet lieber alles, als daß Ihr sie oder ihre Lehren im Geringsten verleugnet."

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters † und des Sohnes † und des h. Geistes † komme über Euch und bleibe allezeit bei Euch! Amen.

Gegeben Fulda, den 7. August 1885.

† Philippus, Bischof von Ermland und präkonisierter Erzbischof von Köln.
† Robert, Fürstbischof von Breslau.
† Johann Bernard, Bischof von Münster.
† Wilhelm, Bischof von Hildesheim.
† M. Felix, Bischof von Trier.
† Georg, Bischof von Fulda.
† Bernard, Bischof von Osnabrück.
† Johann Christian, Bischof von Limburg.

Paderborn, den 10. August 1885.

† Franz Kaspar, Bischof von Paderborn.

Pelplin, den 11. August 1885.

† Johannes Nepomucenus, Bischof von Kulm.

Vorstehendes Hirtenschreiben ist gestern von allen Kanzeln der preußischen Diözesen verlesen worden.

Politische Übersicht.

Danzig, 24. August.

* Das preußische Staatsministerium hat, den „Hamb. Nachr." zufolge, dem Projekt eines Nord-Ostsee-Kanals jetzt seine Zustimmung erteilt, und Preußen wird demgemäß beim Bundesrate alsbald den Antrag auf Erbauung des Kanals einbringen. „Wir glauben", schreibt der „Hamb. Korr.", „gestützt auf zuverlässige Informationen annehmen zu dürfen, daß der Bundesrat sich schon in seinen ersten Sitzungen nach den Ferien mit der Frage zu befassen haben wird. Es wird eine der interessantesten Vorlagen sein, über welche die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs wie Preußens Beschluß zu fassen haben werden; interessant sowohl wegen der Großartigkeit der Arbeiten, die erforderlich sind, um die beiden deutschen Meere zu verbinden, als auch wegen der militärischen und vornehmlich volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche dem Projekte beizumessen ist. Auch die gesetzgebenden Faktoren in Preußen werden Gelegenheit haben, sich mit dem Nord-Ostsee-Kanal zu befassen, weil ein Präzipualbeitrag Preußens im Betrage von 50 000 000 Mark vorgesehen ist, der die verfassungsmäßige Zustimmung des preußischen Landtages haben müßte."

* Fürst Bismarck wird, wie man in Berlin wissen will, während des ersten Dritteils des September in Varzin verbleiben und sich dann mit seiner Familie nach Friedrichsruh begeben.

* In der am 22. d. M. stattgehabten fünfstündigen Plenarsitzung der Telegraphen-Konferenz wurde zunächst eine Reihe technischer und Reglementsfragen erledigt, dann erfolgte der Bericht der Tarifkommission. Nachdem der Berichterstatter Fribourg (Frankreich) den verwickelten Gang der Kommissionsverhandlungen mit großer Klarheit präzise auseinandergesetzt, begannen die Diskussionen, als deren Resultat sich die Annahme eines einheitlichen Tarifsystems ergab. Es stimmten 25 Staaten, davon 21 mit ja, 4 enthielten sich der Abstimmung, weil ihre Instruktionen nicht eingetroffen waren. Eine verneinende Stimme wurde überhaupt nicht abgegeben. Österreich-Ungarn, Rußland, England, Frankreich stimmten mit Deutschland, ebenso alle übrigen europäischen Staaten, abgesehen von jenen 4, die sich der Stimmabgabe enthielten. Die zweite Lesung findet etwa in acht Tagen statt.

* In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß das vor zwei Jahren zurückgezogene Militär-Pensionsgesetz in Verhandlung mit dem Reichsbeamten-Pensionsgesetze abermals an den Reichstag gelangen solle.

* Der Rechenschaftsbericht der frei-konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ist nun ebenfalls in Form einer Darstellung der 15. Legislatur-Periode des preußischen Landtages erschienen. Derselbe ist jedoch nur, wie die „Post" Sonnabend an der Spitze des Blattes mitteilt, gegen Einsendung von 70 Pfg. vom „Büreau der Reichs- und Frei-Konservativen Partei, Berlin S. W. Zimmer Nr. 95," zu beziehen. Dem Preise nach muß der Bericht ziemlich umfangreich sein. Kluge Herren, die Frei-Konservativen, da sie mit ihrem Rechenschaftsbericht anscheinend noch Geldgeschäfte machen wollen.

* Am Donnerstag hat in Berlin eine auch von Männern zahlreich besuchte Arbeiterinnen-Versammlung stattgefunden, welche sich mit der Frage der Sonntagsruhe beschäftigte. Die Arbeiterinnen wollen eine Petition an den Reichstag schicken, in welcher das Verbot der Sonntags-Arbeit in allen Fabriken und Werkstätten, sowie das unbedingte Verbot jeder Kinderarbeit in Fabriken gefordert werden soll. Der anwesende Reichstags-Abgeordnete Singer empfahl dieses Vorgehen. Durch eine Resolution verpflichteten sich die Anwesenden, für die Petition Tausende von Unterschriften in den Kreisen der Arbeiterinnen zu sammeln.

* Ein eigentümlicher Unstern scheint über den katholischen weltlichen Kreis-Schulinspektoren Schlesiens zu walten. Nicht weniger als sieben sind in den kurzen Jahren des Bestehens dieser neuen Beamten-Kategorie, meist im rüstigen Mannesalter, vom Tode hinweggerafft worden. Der letzte der Dahingeschiedenen, Dorn von Neurode, wurde am 14. d. M., etwa 100 Schritte von seiner Wohnung entfernt, vom Schlage getroffen.

* Heute findet in Kremsier **(Österreich)** die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem österreichischen Kaiser statt. — Gegen zwei Mädchen, 14 und 16 Jahre alt, Töchter eines hochachtbaren Ingenieurs in Wien, wurde Untersuchung wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung eingeleitet, weil sie Pamphlete schrieben und auf den Straßen im Bezirk Josephstadt verstreuten. Der Kaiser verfügte im Gnadenwege die Einstellung der Untersuchung.

* Durch königl. Dekret vom 19. d. ist die parlamentarische Session in **Belgien** geschlossen worden. Eine der letzten Arbeiten der Deputierten war die Beratung eines neuen Wahlgesetzes, das schließlich auch zur Annahme gelangte. Das Gesetz bestimmt genau das früher mancher Deutung fähige Wahlrecht der Leiter von Seminarien und freien Schulen, sowie der Mitglieder klösterlicher Genossenschaften. Gleichzeitig wird verfügt, daß Beamte und Militärs nur da wählen dürfen, wo sie bei der jährlichen Revision der Wahllisten gewohnt haben. In dieser Beziehung ist nämlich früher viel Mißbrauch getrieben worden. Das Gesetz ist mit rückwirkender Kraft für alle nunmehr neu Wahlberechtigten aus den Jahren 1883 und 1884 ausgestattet, so daß auch diese noch in die neuen Wahllisten eingetragen werden können und im nächsten Jahre mitwählen dürfen. Eine Vermehrung der Abgeordneten wird jedenfalls notwendig; denn nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1884 hat das Königreich 5 784 958 Einwohner, während es noch vor zehn Jahren nur etwa $4\frac{1}{2}$ Millionen zählte. Da die belgische Verfassung für je 40 000 Seelen einen Abgeordneten verlangt, so ergibt sich die Notwendigkeit, die Zahl der Abgeordneten, welche gegenwärtig 138 beträgt, auf 144 zu erhöhen.

* Nachdem in **England** das Parlament geschlossen worden, hat die Bewegung für die Neuwahlen begonnen. Am rührigsten sind die Konservativen, welche in richtiger Würdigung der Verhältnisse die soziale Frage in den Vordergrund ihrer Agitation stellen. Sie fassen die Sache auch gleich von der praktischen Seite an, indem sie, die allgemeine Geschäftsstockung sich zu Nutze machend, eine Untersuchung über die Ursache derselben ins Werk setzen. Die Liberalen, unter denen viele Großindustrielle sich befinden, haben durch einen ihrer Führer im Parlament erklären lassen, daß sie an der Untersuchung sich nicht beteiligen wollten, angeblich, weil dieselbe nutzlos sei. In Wirklichkeit aber fürchten sie wohl mehr, es möchte sich herausstellen, daß die allgemeine Geschäftsstockung teils eine Folge der von ihnen ins Werk gesetzten Überproduktion, teils der mangelnden Kaufkraft der zahlreichsten Klasse der Bevölkerung — der Arbeiter — ist. Die Löhne sind nämlich so niedrig, daß sie kaum zur Befriedigung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse hinreichen und für die Beschaffung der nötigen Kleidung und Wohnung, geschweige denn für den Komfort, nichts übrig lassen.

* In **Spanien** ist die durch die Besetzung der Karolinen veranlaßte Aufregung noch im Wachsen begriffen. Verschiedenen über London und Paris kommenden Nachrichten zufolge, ist die Madrider Polizei genötigt gewesen, den Palast der deutschen Gesandtschaft vor Ausschreitungen der Menge zu schützen. — Der „Voss. Ztg." wird aus Madrid telegraphiert: Die spanische Regierung droht ihre kommerziellen und diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, falls letzteres nicht auf die Besetzung der Karolinen verzichte. Zwei spanische Kreuzer haben bereits von der Yapinsel Besitz ergriffen. Fürst Bismarcks Antwort auf die spanische Protestnote ist angeblich ausweichend, drückt jedoch die Bereitwilligkeit aus, die Ansprüche Spaniens einer Prüfung zu unterziehen.

* Der in **Petersburg** erscheinende „Herold" will aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß die russische Regierung, nachdem sie vor einigen Tagen die an Ort und Stelle aufgenommene topographische Spezialkarte der afghanischen Grenze erhalten, sich entschlossen habe, nicht weiter an der Einverleibung des als Zulfikarpaß bezeichneten Gebietes festzuhalten. Gleichzeitig glaubt das genannte Blatt mitteilen zu können, daß die Nachricht des „North-China-Herald", daß Korea sich unter die russische Oberhoheit gestellt habe, vollständig erfunden sei. Die russischen Gesandten in China und Japan seien beauftragt, diesen Regierungen zu versichern, daß Rußland mit Korea keinerlei Abmachungen getroffen habe.

* In **Brasilien** ist ein neues Minister-Kabinett wieder gebildet, dem keine lange Dauer prophezeit wird.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 24. August.

-a. (Sektions-Versammlung für Gas- und Wasserwerke.) Auf grund des vom Reichsversicherungsamte genehmigten Statuts für die Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke fand heute unter Vorsitz des Herrn Gasdirektors Kuhnert-Danzig im hiesigen Franziskanerkloster eine Sektions-Versammlung statt. Die Sektion umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern mit Rügen und Posen. Es sind darin 56 Betriebe, welche eine Genossenschaft von 734 Personen repräsentieren, in Thätigkeit. Als Sitz des Sektionsvorstandes wurde per Akklamation Danzig bestimmt, und ebenfalls auf dieselbe Weise als Delegierter zur Genossenschaftsversammlung und zum Sektionsvorstande Herr Direktor Kuhnert-Danzig gewählt. Für die Schiedsgerichte wurde die Sektion in zwei Bezirke geteilt und als Schiedsrichter bezw. Stellvertreter die Herren: Förster-Königsberg, Müller-Tilsit, Kohlstock-Stettin und Wildscheck-Posen, erwählt. Zu Vertrauensmännern resp. deren Stellvertreter wurden durch Akklamation erwählt die Herren: Kuhnert-Danzig, Förster-Königsberg, Kohlstock-Stettin, Wildscheck-Posen, Dr. Müller-Inowrazlaw, Bürgermeister Lenz-Köslin und Stadtrat Lehmann-Elbing. Bezüglich der Etatsaufstellung für die Sektion wurden für die Zeit bis zum 1. Januar 1886 erfordert 180 M., und zwar an Porto 50 M., an Unkosten 50 M., Druckkosten 50 M. und für das Büreau 30 M. Schließlich wurde als einziges öffentliches Blatt, durch welches die Bekanntmachungen des Sektionsvorstandes erfolgen sollen, „Dr. Schillings Journal für Gas- und Wasserwerke" bestimmt. Von einer politischen Zeitung wurde deshalb Abstand genommen, weil dieselbe sich meistens nur über eine Provinz verbreitet, während zur Sektion fünf Provinzen gehören.

* [Verhaftet] wurden der Schmied Otto Krause wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und thätlichen Angriffs, der Maurer Karl Fischer wegen Widerstands, der Arbeiter Friedrich Haustein wegen groben Unfugs und Widerstands, der Arbeiter Karl Brokow wegen Körperverletzung, der Arbeiter Friedrich Hallmann wegen Widerstands, das Dienstmädchen Auguste Fahrenholz wegen Diebstahls und die Johanna Suchowiat wegen Unterschlagung.

* [Ministerielle Verfügung.] Der Finanzminister hat nach dem „Reichsanzeiger" durch einen Zirkularerlaß vom 12. August bestimmt, daß fortan sämtliche bei den kgl. Steuer- und Kreiskassen beschäftigten Vollziehungsbeamten bei Ausführung von Pfändungen stets zur Annahme der vollen beizutreibenden Beträge zu ermächtigen sind. Dies wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß es sich nur auf Pfändungen und Versteigerungen erstreckt, im übrigen, insbesondere bei Mahnungen und Zustellungen, den Vollziehungsbeamten die Annahme von Zahlungen nach wie vor untersagt ist. Zur Vorbeugung von Unterschlagungen wird bestimmt, daß ihnen der Regel nach nur Pfändungs- und Versteigerungs-Aufträge bis zur Summe ihrer wirklich geleisteten Kaution erteilt werden dürfen. Die Bezirksregierungen können unter besonderen Verhältnissen Ausnahmen, auch weitere Vorsichtsmaßregeln anordnen.

Unterhaltung mit ihrer Nachbarin, um die sich Nähernden nicht anzusehen.

Als diese vor ihr standen und der Kammerherr bemerkte, daß sie sich ihnen nicht zuwandte, sondern ihr Gespräch fortsetzte, sagte er:

„Ach, meine Gnädigsten, sie sind ja plötzlich so in einander vertieft, daß wir ja förmlich mahnen müssen um ein holdes Lächeln und ein freundliches Wort."

Da blickte Frau von K . . . sich schnell um. Unwillkürlich streifte ihr Blick den Obersten. Dann haftete er kühner auf dem ehrwürdigen Antlitze des Kammerherrn. Sie reichte ihm lächelnd die Hand und sprach:

„Mein teuerster Kammerherr! So sehen wir uns doch noch einmal wieder auf dieser Welt. — Kaum hätte ich es gedacht."

„Na, na. Lassen Sie nur diese traurigen Gedanken, liebes Kind, rief der Alte gerührt. Sie sehen jetzt durchaus nicht mehr leidend aus. Wahrhaftig. Ihr immer reizendes Gesichtchen ist schon ganz hübsch rot angehaucht."

In der That trat jetzt ein immer lebhafteres Rot auf ihre Wangen. Sie schlug die Augen nieder und der Alte fuhr fort:

„Da haben wir's. Sie schämt sich schon wieder, weil ich sie lobte. Na, liebes Kind, ich bitte um Verzeihung. Erheben Sie die Augen nur wieder zu uns und blicken Sie auch diesen Herrn an, welchen ich Ihnen vorstellen wollte."

Sie blickte auf und sah den Obersten schüchtern an.

„Herr Oberst von K . . . aus Po . . .," fuhr der Kammerherr fort. „Ich will nicht sagen, er ist sehr reich, denn das ist keine große Kunst. Aber er ist ein angesehener und verständiger Mann und ein kühner, schneidiger Soldat. Nur ein wenig Sonderling und menschenscheu, mein Engel. Denn er meidet uns und zeigt sich nur selten, etwa wie ein Komet, aber —"

„Herr Kammerherr", unterbrach der Oberst, „ich danke Ihnen, daß Sie auch Fehler an mir fanden, sonst müßte auch ich jetzt erröten."

„Ihr Name ist mir wohl bekannt, Herr Oberst, sagte Frau von K. Ich freue mich, daß der Zufall es fügte —"

„Jawohl, der Zufall," unterbrach sie der Kammerherr zu ihrem Troste, denn sie wußte in ihrer Verlegenheit kaum, wie sie die Worte setzen sollte. „Wäre er gestern nicht hier durchgekommen, ich bürge dafür, mein Engel, weder die Justina, noch alle übrigen Heiligen zusammen hätten ihn in diese Gegend gezogen. Gott weiß, wo er sich verbirgt und wo er immer steckt."

„Sie sind also immer auf Reisen, Herr Oberst?" fragte sie.

„Wohl oder übel hab ich viel gereist," erwiderte er, „jetzt aber sitz ich fest und denke nur noch an alles, was ich sah."

„Und das machte Sie eben menschenscheu, Verehrtester. Und doch sollte solch ein Ehrenmann die Menschen lieben und mit ihnen verkehren. Dahinter steckt gewiß etwas anderes. Und könnte man nachgraben in ihrem Herzen, Herr Oberst, wer weiß, ob man dort nicht ein Paar schöne Augen finden würde."

Als Frau von K . . . ihn verstohlen anblickte, sah sie ihn die Augen niederschlagen und auf seinen Lippen ein schmerzliches Lächeln.

Zum Glücke trat jetzt Frau von A . . . herzu und gab dieser ersten peinlichen und verlegenen Unterhaltung eine andere, lebhaftere Wendung. (Fortsetzung folgt.)

* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.] Zwei Gutsbesitzer aus Westpreußen hatten sich dieser Tage zum Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen begeben, um bei den Landesbehörden ein milderes Verfahren mit den Ausgewiesenen zu erwirken; namentlich handelte es sich darum, daß denselben ganz genau der Tag angegeben würde, bis zu welchem sie Preußen zu verlassen hätten. Das Resultat ihrer Bemühungen war leider ein ungünstiges. Die Ausweisung der Leute aus dem Königreich Preußen wird ohne Ausnahme und auf das Energischste durchgeführt werden. Es scheint, daß man vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses mit der Angelegenheit fertig sein will. Die beim Herrn Oberpräsidenten vorstellig gewordenen Herren baten um den Erlaß einer Verfügung, damit die Behörden den einzelnen Auszuweisenden schriftliche Ausweisungsbefehle zukommen ließen, von der Verhaftung der Leute absähen und den Verkauf von Hab und Gut derselben durch amtliche Lizitation unterließen. Letzteres erklärte der Herr Oberpräsident für ungesetzlich. An die Landräte und Ortsvorsteher seien bereits Verfügungen bezüglich der Ansetzung bestimmter Termine ergangen, so daß die Behörden an die einzelnen keine Dekrete richten könnten: das würde auch zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Frage der Inhaftnahme müsse den Ortsbehörden überlassen bleiben. Der Herr Oberpräsident erklärte, auch solche Personen, welche Aufenthaltskarten besitzen, müßten Preußen verlassen; die bezügliche Verfügung sei vor einigen Tagen ergangen. Die Behörden sollen mit diesen Personen rücksichtsvoller verfahren und als letzten Termin ihnen den 1. Oktober ansetzen. Die ländlichen Arbeiter, deren Kontrakte erst zu Martini ablaufen, dürfen auf Antrag bis zu dem 11. November zurückbleiben. Nur ausnahmsweise könne ein späterer Termin bewilligt werden, z. B. wenn es sich um den Verkauf von Immobilien u. s. w. handele.

* [Personalien.] In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Hunrath bei dem Amtsgericht in Schlochau und der Gerichts-Assessor Skopnik bei dem Amtsgericht in Mewe. — Die Stelle des königl. Rentmeisters zu Berent ist dem bei der königl. Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin angestellten Regierungs-Sekretariats-Assistenten Knoll verliehen worden. — Der Gerichts-Assessor v. Starczewski ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Schloppe ernannt. — Der Landgerichts-Präsident Frhr. v. Lebedur in Schneidemühl ist an das Landgericht in Stargard i. P. versetzt.

* [Schulnachrichten.] Der Lehrer Ihlefeld von der Bezirks-Knabenschule an der großen Mühle hierselbst, welcher am 10. Oktober cr. 50 Jahre im Schulamte sich befinden wird, hat zu diesem Zeitpunkte seine Pensionierung nachgesucht. — Den Hauptlehrern Samietz (kath.) und Spill (ev.) von der Elementar- resp. Bürger-Töchterschule in Thorn, welche vor längerer Zeit das Rektorats-Examen bestanden haben, ist von der königl. Regierung der Amtstitel „Rektor“ verliehen worden.

b. **Neustadt.** Im „Neust. Anzeiger“ vom 23. August cr. erscheint ein „frommer Katholik“ aus Danzig, der in der Korrespondenz des „Westpr. Volksbl.“, betreffend die Feier des hiesigen Kriegervereins, eine „Fülle von Unrichtigkeiten“ entdeckt hat und auch gleich zwei davon zum besten gibt. „1. Der Neustädter Kriegerverein hielt nicht sein Stiftungsfest ab, sondern beging die Gravelottefeier.“ Seltsam! Da lese man folgende Annonce, welche in Nr. 32 des „Neust. Anz.“ vom 9. August cr. steht: „Patriotischer Kriegerverein. Sonntag, den 16. c. Stiftungsfest. Freunde des Vereins werden hierdurch eingeladen. Der Vorstand.““ — Also der Vorstand des Kriegervereins ladet ein zum Stiftungsfest, der „fromme“ Herr aus Danzig aber sagt, es sei nicht ein Stiftungsfest! Bei wem ist da die „Unrichtigkeit“? „2. Der Verein soll während des katholischen Gottesdienstes neben der Kirche Toaste und Märsche haben blasen lassen und dadurch seinen „kriegerischen Mut“ bewiesen, daß er dies ohne Furcht vor der Polizei und „der Majestät der Gesetze“ gethan. Ob der Referent bei Niederschreibung dieser Phrase sich wohl sehr geistreich vorgekommen sein mag? (Das ist ja Privatsache.) Wie wurde denn der kath. Gottesdienst gestört?“ Soll diese Frage nun der Beweis einer „Unrichtigkeit“ sein? Der „fromme“ Herr sagt ja nachher selber: „Vor dem Rathause angekommen — wurden die Fahnen unter dem üblichen Präsentiermarsch zum Saale hinaufgebracht. Dann ging es ebenfalls mit klingendem Spiele u. s. w.“ Also beim Rathause — und das ist ganz nahe der Kirche — erscholl „klingendes Spiel“ und zwar derartig, daß die Verlesung des Evangeliums, welche gerade in der Kirche stattfand, übertönt wurde; dafür sind alle Kirchenbesucher Zeugen. Das nennt nun der „fromme Katholik“ aus Danzig eine „Unrichtigkeit“! Aber er thut so, als ob gar kein Gottesdienst um diese Zeit stattgefunden habe. Darüber hätte er sich bei Mitgliedern des Vereinsvorstandes unterrichten können, dann hätte er erfahren, daß jeden Sonntag, im Sommer von 8, im Winter von $8^1/_2$ Uhr an, der von der Behörde angeordnete offizielle Gymnasialgottesdienst in der kath. Pfarrkirche stattfindet. Soweit das Thatsächliche, das der „fromme“ Herr aus der „Fülle von Unrichtigkeiten“ anzuführen für gut befand. Dann kommt noch ein langes Raisonnement, worin er Ihrem Referenten fast alle menschenwürdigen Eigenschaften, vom Patrioten bis zum Christen, abspricht und sogar fragt, ob Referent verheiratet sei! (Ei, ei, sind etwa alternde Töchter in der Familie?) Und das alles, weil Referent das Festefeiern nicht patriotisch findet! — Nun, wer die zahlreichen Klagen über schlechten Geschäftsgang hört, die oftmaligen Mahnungen und Androhungen von seiten der Behörde an rückständige Steuerzahler im „Neust. Anz.“ liest und dazu die im Regen zum Teil vermodernde Ernte sieht, der wird es wohl kaum für unpatriotisch halten, von dem überhandnehmenden Festieren abzuraten. Doch es möge das ganze Raisonnement des „frommen Katholiken“ seinem „guten Tone“, seiner „Bildung“ und wohl auch seiner „Frömmigkeit“ zu gute gehalten werden.

§† **Marienburg,** 22. August. Die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz beim hiesigen Seminar findet am 8. k. M. in der Seminar-Turnhalle statt. In die Tagesordnung sind aufgenommen: 1) Vortrag des Direktors der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt Herrn Hollenweger „über Sprachstörungen und die Behandlung sprachkranker Kinder in der Schule“; 2) Vortrag und Lektion des Seminarhilfslehrers Herrn Bohn „über Jugend- und Turnspiele in der Volksschule.“ Am Abend des 7. September ist ein gemütliches Beisammensein im Saale des Gesellschaftshauses. — Für die unter der Aufsicht des Kreisschulinspektors Herrn Dekan Dr. Nitzke stehenden katholischen Lehrer des hiesigen Kreises soll die diesjährige Kreislehrerkonferenz in den Herbstferien abgehalten werden. Lehrer Wagner-Marienburg hat über das Thema: „Über Jugend- und Turnspiele in der Volksschule“ zu referieren, und werden außerdem einige Lehrproben gehalten werden. — Am 28. und 29. September soll an unserm Orte die Diözesan-Versammlung der Cäcilienvereine Ermlands stattfinden. Unter anderm wird auch die Preismesse von Stehle „Salve Regina“ mit Orgelbegleitung zur Aufführung kommen. Ein bestimmtes Programm ist noch nicht festgesetzt. — Die Mitglieder der kath. Gemeindevertretung haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, das durch den Zimmer- und Maurermeister Herrn Horn für den hiesigen kath. Gesellenverein vis-à-vis der protestantischen Kirche belegene Grundstück für 16 000 M. zu übernehmen und ist, wie verlautet, von seiten des bischöflichen Generalvikariats zu Frauenburg behufs Tilgung der Schuld eine vierprozentige Anleihe zugesichert worden.

o **Pelplin,** 22. Aug. Der Lehrer in dem benachbarten Pommey, welcher voriges Jahr sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, wird voraussichtlich im nächsten Jahr pensioniert. Bei dieser Gelegenheit wollen die protestantischen Besitzer des Dorfes, welche mehr Areal in ihrem Besitz haben als die daselbst wohnenden Katholiken, bei der königl. Regierung vorstellig werden und die von jeher von einem kath. Lehrer unn. gehabte Schule durch einen protestantischen besetzen lassen, obgleich die Anzahl der schulpflichtigen Kinder stark überwiegend katholisch ist und außerdem, wie angedeutet, der Charakter der Stelle ein katholischer ist. Wir wollen dieser vorhabenden „Umwälzung“ keinen Glauben beimessen, sind aber einigermaßen gespannt auf die Stellungnahme der Regierung, welche schon oft zu erkennen gab, daß, wo einmal der Charakter einer Schule katholisch resp. protestantisch ist, es beim alten bleibt.

w. **Pr. Stargard.** Kürzlich ist in unserem Kreise die Trichinenschau vom Landratsamte angeordnet worden. Als amtlich bestellte Fleischbeschauer in den einzelnen Amtsbezirken fungieren: in den beiden im Kreise liegenden Städten Stargard und Dirschau die von der Polizeibehörde bestellten Fleischbeschauer, im Amtsbezirk Ratskube Herr Lehrer Liedermann in Bruft, im Amtsbezirk Pelplin Herr Apotheker Kempf in Pelplin und Herr Barbier Niklewski daselbst, im Amtsbezirk Sturcz Herr Apotheker Stockhausen in Sturcz, im Amtsbezirk Hochstüblau Herr Apotheker Stellmacher in Hochstüblau, im Amtsbezirk Borkau Herr Brennereiverwalter Staniszewski in Morroschin. In den übrigen Amtsbezirken (Liebenhof, Waczmirs, Zeisgendorf, Gerdin, Subkau, Schlanz, Barloszno, Pinschin, Miradau, Rokoschin, Krangen, Liebschau, Spengawsken, Kokoschken, Jablau, Lubichow und Bordzichow), welche einstweilen keinen amtlich bestellten Fleischbeschauer haben, werden die in den Nachbarbezirken fungierenden Fleischschaubeamten die betr. Funktionen ausüben.

g. **Kelpin** (Kreis Tuchel), 22. August. Gestern entlud sich über unserem Orte und Umgegend ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Darauf fiel Hagel hernieder, wie er hier in der Größe noch nicht vorgekommen ist. Unberechenbar ist der Schaden, den er an dem noch stehenden Getreide und sonstigen Feldfrüchten angerichtet hat.

-a- **Czarnikau,** 22. Aug. Gestern Abend $9^1/_2$ Uhr entlud sich über unsere Stadt ein schweres Gewitter. Der Blitz entzündete in Tornowki die Scheune des Besitzers Streich, die mit samt dem darin befindlichen Ernteertrage und einem Stallgebäude ein Raub der Flammen wurde. Nur mit knapper Mühe konnte das Vieh aus letzterem gerettet werden. S. ist glücklicherweise gut versichert.

a. **Flatow,** 22. Aug. Ein hiesiges Dienstmädchen versuchte durch Trinken von Karbolsäure seinem Leben ein Ende zu bereiten. Ihr abscheuliches Vorhaben mißlang aber, doch zu bereiten. Ihr abscheuliches Vorhaben mißlang aber, doch wird sie an den Folgen der That längere Zeit laborieren. — In Pezewo fand eine Versammlung von Lehrern behufs Gründung eines Bienenzuchtvereins statt. — In Poln. Wisnewke herrscht noch immer der Keuchhusten.

iv. **Krojanke,** 22. August. In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. brach in der über 1 Kilomtr. von der Stadt Krojanke entfernten Mühle Leßnick Feuer aus und legte dieselbe, das Wohnhaus und den Speicher in Asche. Sämtliches Mobiliar, ca. 10 Wispel Getreide u. s. w. sind mitverbrannt, weil das Feuer zu spät bemerkt wurde und nötige Hilfe nicht sofort zur Hand war. Bemerkt sei hier, daß von den drei Spritzen in Stadt und Vorwerk Krojanke nur eine aus der Stadt erschienen war. Die Besitzung war bei der „Thuringia“ versichert.

* **Marienwerder,** 22. Aug. Der hiesige Herr Regierungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. d. M., betreffend die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß an den unten benannten Orten und Tagen und zu den angegebenen Zeiten Versammlungen von Arbeitgebern und Arbeitern aus den betreffenden Kreisen stattfinden werden, in welchen unter Leitung eines von mir beauftragten Kommissars darüber nähere Erörterungen gepflogen werden sollen: 1) in welchen Industrie- und Gewerbszweigen bezw. in welchem Umfange in den einzelnen eine Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen stattfindet, 2) welche Gründe die Sonntagsarbeit veranlassen, 3) welche Folgen ein Verbot derselben für die Arbeitgeber und die Arbeiter haben würde, und 4) ob ein solches durchführbar ist. Die Herren Landräte sind beauftragt worden, zur Teilnahme an diesen Versammlungen, welche auf den betreffenden Rathäusern abgehalten werden, Einladungen an Arbeitgeber und Arbeiter zu erlassen. Damit aber die allseitigen Interessen der Gewerbetreibenden berücksichtigt werden können, fordere ich diejenigen Unternehmer gewerblicher, sei es zur Groß- und Fabrik-Industrie, sei es zum Handelsgewerbe oder zum Handwerk gehörender Betriebe sowie diejenigen in solchen beschäftigten Arbeiter, welche ein Interesse an der Erörterung obiger Fragen haben und ein solches geltend machen wollen, aber keine besondere Einladung zur Teilnahme erhalten haben, hiermit auf, bei dem Herrn Landrate ihres Kreises ihre Zuziehung zu den Verhandlungen in Antrag zu bringen. Die Herren Landräte werden diese Anträge prüfen und, soweit es erforderlich erscheint, berücksichtigen. Die Versammlungen finden statt: Freitag, den 11. September, nachmittags 6 Uhr zu Marienwerder für die Kreise Marienwerder und Stuhm; Sonnabend, den 12. September, nachmittags 6 Uhr zu Thorn für die Kreise Thorn und Strasburg; Montag, den 14. September, vormittags 9 Uhr zu Dt.-Eylau für die Kreise Rosenberg und Löbau; Montag, den 14. September, nachmittags 6 Uhr zu Graudenz für die Kreise Graudenz und Kulm; Dienstag, den 15. September, nachmittags 2 Uhr zu Schwetz für den Kreis Schwetz; Mittwoch, den 16. September, vormittags 11 Uhr zu Deutsch-Krone für den Kreis Dt. Krone; Donnerstag, den 17. September, nachmittags $3^1/_2$ Uhr zu Konitz für die Kreise Konitz, Flatow, Tuchel und Schlochau.

X. **Thorn,** 22. Aug. Nach ärztlichem Gutachten sind die Räumlichkeiten des alten Armenhauses ungesund und zur Aufnahme von Kindern ungeeignet. Namentlich soll die leidige Augenkrankheit, mit welcher die meisten Zöglinge dieser Anstalt immer noch behaftet sind, in der ungünstigen Beschaffenheit der Wohnungsräume dieses Hauses seine Ursache haben. Der Neubau eines Armenhauses hat sich aus diesem Grunde als durchaus notwendig erwiesen. Dasselbe soll für 50 Kinder eingerichtet werden und geräumige Schlaf- und Arbeitssäle enthalten. Mit der Ausführung dieses Baues soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Das alte Armenhaus wird in diesen Tagen im Wege der Submission verkauft werden. — An den Übungen des großen Generalstabes, welche in diesen Tagen unter Leitung des General-Quartiermeisters Graf Waldersee hier abgehalten werden, nimmt auch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen teil. Derselbe hat in der Kommandantur Wohnung genommen. — In dem Städtchen Podgorz ist in diesen Tagen ein katholischer Lehrer angestellt worden. Die katholische Schule ist jetzt zweiklassig. — Um die in Podgorz vakante Bürgermeisterstelle sollen sich über 20 Personen, welche den verschiedensten Lebensstellungen angehören, beworben haben. Die Wahl soll in nächster Zeit erfolgen. — Gestern Abend kurz vor 10 Uhr gerieten das Wohnhaus und die Mühle des Mühlenbesitzers Wicknig in Podgorz in Brand. Trotzdem kurz nach dem Ausbruche des Feuers zwei Feuerspritzen auf der Brandstelle erschienen, griffen die Flammen mit solcher Gewalt um sich, daß die Frau und zwei Kinder des Besitzers, welche schon schliefen, nur mit großer Mühe gerettet werden konnten, während ein zehnjähriger Sohn Wicknigs leider seinen Tod in den Flammen fand. Auf Anordnung des in Podgorz wohnhaften Herrn Hauptmanns Heyke wurde vom Fort V und vom Brückenkopf Militär requiriert, welches auch alsbald mit einer Spritze eintraf. Den vereinigten Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, eine nahe gelegene Scheune zu retten. Die Mühle und das Wohnhaus brannten vollständig nieder. Aus dem Umstande, daß das massiv gebaute Mühlengebäude plötzlich ganz in Flammen stand, vermutet man böswillige Brandstiftung. W. hat nur die Mühle versichert und erleidet demnach einen bedeutenden Schaden.

---

4 Zur Graudenzer Gewerbeausstellung.

II.

Wenngleich der Regen in den ersten Tagen der Ausstellung stets feindlich gesinnt war und manchem Besucher derselben ein recht unangenehmes Bad zuteil werden ließ, wenngleich der Himmel statt der lieblichen Bläue uns sein dunkles verschleiertes Antlitz zeigte, so kamen jeden Tag, ja jede Stunde schaulustige Menschen nach Graudenz, um die prachtvollen Gegenstände der Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Jedenfalls wäre die Beteiligung eine regere gewesen, wenn wir schönes Wetter gehabt hätten; dann würde auch die Einnahme eine größere sein und die ungeheuren Kosten, welche mit der Ausstellung verknüpft sind, gedeckt werden. Das Ausstellungs-Komitee hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem Besucher etwas Vielseitiges und Gediegenes zu bieten. Ist man vor dem Ausstellungsplatze angelangt, so beeilt man sich, die Raritäten zu besichtigen. Hat man sich ein Billet für 50 Pf. gelöst, und wirft man dann sein Augenmerk auf das Publikum, so bemerkt man einen korpulenten Herrn, „Freund“ wollen wir ihn lieber nennen, der mit dem Glase in der Hand jedem ein „Willkommen im Grünen“ zuruft: den Gambrinus. Derselbe

führt jeden Gast durch sämtliche Bierpavillons, um ihn reichlich zu bewirten. Das Bier mundet sehr gut. Die Th. Ungersche Kapelle, welche während der Ausstellung in dem, den westlichen Teil des Terrains einnehmenden Tivoligarten konzertiert, verschafft dem lauschenden Ohr den gehofften Genuß. Nun führen wir das neugierige Auge auf den üppigen Weideplatz, wo landwirtschaftliche Maschinen und Geräte außerhalb des Hauptgebäudes stehen; wir befinden uns vor dem Maschinenhause. Da haben wir zunächst eine Feuerspritze der Firma Th. Kosch, Eisengießerei und Kesselschmiede in Lautenburg, daneben von der Firma Gause-Bromberg drei Feuerspritzen im Werte von 300 bis 600 Mark und mehrere eiserne Pumpen, welche sehr praktisch gebaut sind. Die Firma Gustav Ewald-Küstrin II. hat Feuerlösch-, Garten-Spritzen und diverse Feuerlöschgerätschaften ausgestellt; von diesen Spritzen ist es namentlich eine Feuerspritze, die wegen ihrer Konstruktion besonders in die Augen fällt, versehen mit dem Verbandkästchen und einer Ausschiebleiter. — Von Lefeldt und Lentsch-Schoningen sind eine Butterknetmaschine, ein Milchkühler, eine sogenannte Zentrifuge und ein Butterfaß ausgestellt. Die beiden letzten Gegenstände sind sehr fein gearbeitet und können mit Roßwerk oder Dampf getrieben werden. — Auch sehen wir die verschiedenartigsten Hand-, Feuer- und Gartenspritzen von der Firma Wollenweber aus Neuenburg; ferner Heurechen, Erdwalzen, Kleereiber, seltene Pflüge, zwei Roßwerke, auch einen Hochdruck-Dampf-Koch-Zerkleinerungsapparat und einen Niederdruck-Dampf-Kochapparat, die sogenannten Kartoffeldämpfer, ausgestellt von der Eisengießerei und Maschinenfabrik Born und Schütz-Mocker bei Thorn. Außerdem bemerken wir Lösch- und Rettungsgerätschaften von Magirus und Ulm und ausziehbare Feuerwehrleiter von Meinhardt aus München. Die Maschinenfabrik von Karl Blasendorff aus Bromberg hat diverse Waschmaschinen, Garten-Spritzen und Pumpen verschiedenster Konstruktion, und die Firma Karl Müller aus Graudenz Ringelwalzen, Rüben- und Häckselmaschinen, zwei Dampf-Dreschmaschinen, eine Reinigungsmaschine und eine Schrotmühle neuester Einrichtung ausgestellt. Nun wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem am rechten Giebelende des Hauptgebäudes gelegenen Maschinenschuppen zu. Gleich fesseln die von der Kesselschmiede- und Maschinenbauanstalt von Drewitz-Thorn ausgestellten Maschinen das Auge. Man findet saubere und solide Schwing- und Karrenpflüge mannigfacher Systeme, verbesserte Sacksche Karrenpflüge, welche verstellbar sind, ferner Grubber, Eggen, Schollenbrecher, Walzen und zwei- bis fünfscharige Pflüge, die Thorner Getreide-Breitsäemaschine mit hohen Rädern und verdecktem Fallbrett. Letztere Maschine säet gleichmäßig, selbst bei Regen und dem größten Wind. Außerdem verdienen besondere Beachtung die Thorner Universal-Breitsäemaschine, Dreschmaschinen für Hand-, Roßwerk- und Dampfbetrieb, Trommelhäckselmaschinen, englische und amerikanische Getreide-Reinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider und Ölkuchenbrecher. Für die Frauen hat die Firma R. Peters-Kulm eine sauber gearbeitete Drehrolle, die einen Wert von ca. 200 M. hat, ausgestellt. Eine andere Drehrolle mit Hebelvorrichtung im Werte von 300 M. hat L. Zobel aus Bromberg ausgestellt. G. Voß aus Neuenburg hat einen sehr praktischen Vormaischbottich ausgestellt. Ferner sind nennenswert zwei Geldschränke mit multipliziertem Verschluß, zwei patentierte Wäscherollen in Form eines Schrankes und Wringmaschinen. Auch finden wir französische Mühlsteine zur Weizen- und Roggenmüllerei (Rohmaterial aus den Brüchen La ferte sous Jouerre-Frankreich) von der Firma Schröter u. Ko.-Danzig-Langfuhr. Besonders reichhaltig vertreten sind Maschinen von Ingenieur A. Wentzki-Graudenz, z. B. eine Dreschmaschine mit patentierten Schlageleisten und Kugellagern, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, mehrere Roßwerke, eine Lokomobile mit Dreschkasten, eine amerikanische Schrotmühle und eine englische Häckselmaschine, sowie Quetsch- und Schrotmühlen aus der Fabrik von Kurt Beermann-Berlin. Der Schmiedemeister Joh. Janke aus Hohenkirch, Kr. Strasburg, hat die Ausstellung mit einem vierrädrigen Grubber, einem einscharigen Schwungpflug, einem Kartoffelhäufler und einer dreizinkigen Kragel beschickt. Vor dem Hauptgebäude stehen außer den Jankeschen Maschinen ein zweischariger Pflug von Zimmermann aus Dorf Schwetz, ferner ein Rübenreiniger von Zimmermann aus Lessen. — Unweit davon sehen wir auch einen Karren- und einen amerik. Pflug, ausgestellt vom Schmiedemeister Gustav Richert aus Montau bei Neuenburg; außerdem einen eisernen Kartoffelhäufler vom Schmiedemeister Joh. Dobrynski aus Sackrau bei Graudenz, einen dreischarigen Pflug mit lenkbarem Vorderrad, Ölkuchenbrecher, eine Schrotmühle und ein Roßwerk von Bodtke-Rehden. Der Mühlensteinfabrikant Robert Schnelder-Dt. Eylau hat daselbst ein paar franz. Mühlsteine stehen. -- Die Fabrik und Handlung deutschamerikanischer Spezialitäten von Adolf Kühnel-Dresden hat verschiedene Schmirgel-, Schleif- und Polier-Apparate für Schneide-Instrumente ausgestellt. Unmittelbar an dem Hauptgebäude stehen Mauer- und Dachsteine und Drainröhren der Ziegeleibesitzer Mehrlein und Plaut-Graudenz. Nebenan sehen wir wieder Mauer- und Dachsteine und Drainröhren, Gartenverzierungen, Vasen und Ziegelöfen von Kurt Wernicke-Kulm. — Gehen wir einige Schritte weiter, so fallen uns fünf nebeneinanderstehende Arbeitswagen, gefertigt von Kurt Danke, Stasiewski und Droszkowski von Graudenz, Lentz-Lessen und Gründer-Graudenz, auf. Weiter schreitend, bemerken wir die Gartenbauzucht von Michael Templin-Mocker bei Thorn. An der rechten Seite derselben sieht man einen kleinen Schuppen, der auf dem Dache ein großes Schild trägt mit der Aufschrift: „Ratsziegelei Freienwalde a. O. J. F. Benekendorf." Der Schuppen ist mit Schweizer Parallel-Dachfalzziegeln gedeckt. Dieselben erfordern beim Decken des Daches weder das kleine Schutzbrettchen, noch die Verklebungsmasse. Das Dach kann im Nu gedeckt werden und ist gesichert gegen Sturm und Regen. Wir kommen nun zur Bienenausstellung. Hier finden wir Bienenstöcke und Honiggeräte von Hermann Rutz-Graudenz und einen Bienenstock mit Krainer Bienen, eine Honigschleudermaschine mit Läuterungssieb, einige Gerätschaften für Bienenwirte, als Absperrgitter, Drohnenfalle, Schwarmbeutel, Rauchmaschine und Futterkasten.

Landwirtschaftliches.

Über die preußische Ernte in diesem Jahre liegen jetzt die Ergebnisse der von den landwirtschaftlichen Vereinen im Juli kreisweise bewirkten Schätzung der Ernte-Aussichten in der vom statistischen Büreau veröffentlichten Zusammenstellung vor. Nach diesen stellt sich die Ernte in Prozent eines Mittelertrages in den einzelnen Provinzen wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Hülsenfrüchte
Ostpreußen	108	96	94	96	97
Westpreußen	105	93	97	100	97
Brandenburg	90	82	84	80	87
Pommern	97	84	96	93	99
Posen	96	87	86	86	91
Schlesien	92	83	81	77	73
Sachsen	100	88	97	93	92
Schleswig-Holstein	99	93	96	96	105
Hannover	103	95	97	97	101
Westfalen	95	91	90	91	97
Hessen-Nassau	100	99	93	98	92
Rheinland	102	106	97	94	96
Hohenzollern	87	81	96	84	80
Staat	98	91	93	91	93

	Kartoffeln	Raps u. Rübsen	Klee-Heu	Wiesen-Heu
Ostpreußen	104	100	94	85
Westpreußen	99	101	88	88
Brandenburg	96	89	84	87
Pommern	100	98	91	89
Posen	98	99	80	82
Schlesien	90	86	81	75
Sachsen	97	99	98	89
Schleswig-Holstein	98	96	101	93
Hannover	98	97	103	101
Westfalen	98	82	92	83
Hessen-Nassau	98	89	96	94
Rheinland	104	107	101	90
Hohenzollern	96	56	92	88
Staat	98	92	92	88

Briefkasten.

Herrn Z. in L.: Die Sache liegt uns zu fern. Uebrigens wissen unsere kath. Lehrer sehr gut, was sie zu thun und zu lassen haben.

Danziger Standesamt.

Vom 22. August

Geburten: Arb. Frdr. Sobolewski, T. — Arb. Frdr. Jakowski, T. — Büreau-Vorsteher Karl Kroschel, S. — Arb. Herm. Wichmann, S. — Arb. Alb. Gabriel, S. — Arb. Joh. Koschmidder, T. — Lackierer Frdr. Nojcz, T. — Tischlerges. Gust. Schmied, T. — 1 unehel. S

Aufgebote: Tischler Joh. Karl Herm. Scholz in Neubremen und Anna Maria Schwarz hier.

Heiraten: Arb. Valentin Schlegel und Auguste Amalie Klein — Seefahrer Joh. Sommeranz und Rosalie Amalie Liedtke. — Kontorist Gottfr. Rob. Reinke und Wwe. Malwine Julianne Auguste Schwarzer, geb. Falk. — Arb. Paul Joh. Oskar Hoffmann und Auguste Mathilde Winkler. — Arb. Karl Heinr. Migowski und Emma Luise Franziska Formella.

Todesfälle: T. d. Musikmstr. Rud. Pelz, 3 M. — T. d. Arb. Jos. Wenzel, 4 M. — S. d. Schmiedeges. Th. Damrath, totgeb. — T. d. Buchdruckers Adalb. Grosse, 3 M. — S. d. Malers Oskar Dannenberg, 2 W — Fräulein Minna Helene v. Roy, 48 J. — S. d. Fleischermstrs. Karl Brzozowski, 12 T. — Unehel.: 1 T.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82